

Über Karl von Ibell

GESCHICHTSVEREIN Vom Idsteiner Schüler zum Lenker der Union

IDSTEIN (red). Alexander Möller ist ein Sammler. Seit vielen Jahren sammelt er jedwede Literatur, die er über Idstein finden kann. Kaum hat er ein Buch erstanden, widmet er sich intensiv seinen Inhalten. So hat sich der Idsteiner interessantes Fachwissen angeeignet, an dem er nun erstmals das Publikum des Geschichtsvereins teilhaben ließ. Angeregt durch das Jubiläum „200 Jahre Nassauische Union“ beschäftigte sich Möller mit Karl von Ibell und stellte auf der Basis bereits vorhandener Veröffentlichungen eine spannende, klar strukturierte Biografie des ehemaligen nassauischen Regierungspräsidenten zusammen.

Als Sohn des gleichnamigen Vaters und Amtmannes in Wehen 1780 im dortigen Amtshaus geboren, habe der eher kränkliche, kleine Karl eine unbeschwerte Kindheit verlebt und dann das Gymnasium Augusteum in Idstein besucht. Zu seinen Lehrern haben der damalige Rektor Rizhaub und Christian Snell gezählt. Anschließend habe er Rechtswissenschaften in Göttingen, der späteren nassauischen Landesuniversität, studiert. Es sei eine beispiellose Karriere im Staatsdienst gefolgt: Regierungsassessor, Regierungsrat, Geheimer Regierungsrat, Geheimer Rat. Und schließlich sei Ibell mit 35 Jahren zum Regierungspräsidenten ernannt wor-

den. Als ein Jahr darauf der alte Herzog gestorben sei und der erst 24 Jahre alte Herzog Wilhelm die Nachfolge angetreten habe, hätten die Zeichen auf Modernisierung gestanden.

Die eigene Schule abgeschafft

Im Auftrag des jungen Herzogs habe Ibell das Steuerrecht reformiert, die Leibeigenschaft sei abgeschafft, die ärztliche Versorgung und die Armenpflege verbessert worden. Die Neuregelung des Schulwesens habe Konsequenzen für die Stadt Idstein gehabt: Das Gymnasium sei nach Weilburg verlegt worden. „Damit schaffte Ibell die Schule ab, die er selbst besucht hatte. Eingeführt wurden aber sogenannte Elementarschulen, in Idstein übernahm der renommierte Pädagoge Anton Gruner das Lehrerseminar. Die Eröffnung des Landwirtschaftlichen Instituts mit Wilhelm Albrecht an der Spitze war Teil einer großen Agrarreform. Ibell war auch mit der ersten Verfassung des Herzogtums beauftragt, am 3. März 1818 kam erstmals die Ständeversammlung zusammen“, führte Möller aus.

Auch bei der Nassauischen Union, dem Zusammenschluss der Reformierten und der Lutheraner zu einer evangelischen christlichen Kirche sei Karl Ibell

vor nunmehr 200 Jahren die treibende Kraft gewesen. „Vom 5. bis zum 9. August 1817 fand auf Initiative des Herzogs und auf Einladung der beiden Superintendenten in Idstein die Generalsynode statt, die als einzige angemessene Form für das anstehende 300-Jahresfest der Reformation den Zusammenschluss der beiden protestantischen Konfessionen beschloss, allen Unterschieden zum Trotz. Dabei verstand es Ibell gemeinsam mit den beiden Superintendenten geschickt, etwaige Streitpunkte auszuräumen und mit durchaus findigen Lösungen und großer Kompromissbereitschaft die historische Chance des anstehenden Reformationsfestes zu nutzen“, berichtete Möller.

Das versuchte, politisch motivierte Attentat des Idsteiner Apothekers Carl Lönig auf Ibell in Bad Schwalbach sowie der sogenannte Domänenstreit hätten dazu geführt, dass Ibell im März 1820 seinen Rücktritt aus nassauischen Diensten eingereicht und sich in seine einst vom Herzog geschenkte Villa nach Unterliederbach zurückgezogen habe. 1826 sei er Geheimer Regierungspräsident im Dienst von Landgraf Friedrich VI. von Hessen Homburg geworden, der ihn schließlich in den Adelstand erhob habe. Karl von Ibell sei nach langer Krankheit 1834 gestorben.